

Für ihre didaktische und methodische Fortbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Für Ihre didaktische und methodische Fortbildung

Erziehungswissenschaftliches Glossar

In dieser Rubrik werden laufend Fachausdrücke erklärt, die in der didaktischen Fachliteratur viel verwendet werden.

I, J

Individualisierung, Abstimmung der päd. Maßnahmen auf die innere und äußere Situation des Schülers. Eingehen auf den einzelnen Schüler. Große Hindernisse stehen diesem Prinzip in der Jahrgangsklasse entgegen; die Gesamtschule möchte hier eine größere I. ermöglichen.

Information, redundante, in der Informationstheorie und der Kybernetik verwendeter Ausdruck für überschüssige Information bei zu großer Ausführlichkeit.

Innere Differenzierung, während man bei der äußeren Diff. versucht, das Schulsystem den verschiedenen Begabungen anzupassen, möchte die innere Diff. des Unterrichts durch geeignete Unterrichtsformen (Gruppenunt.) und Arbeitsmittel eine vermehrte Individualisierung anbieten.

Innovation, Begriff für «Erneuerung» im Schulwesen, wobei es nicht nur um Reformen, sondern auch um die Einführung neuer Inhalte, Strukturen etc. geht.

Itemanalyse, (Item = Lehreinheit im programmierten Unterricht) Auffindung jener Items, die in einem Programm noch überarbeitet werden müssen.

Jena-Plan, von P. Petersen ab 1927 in Jena durchgeführter Schulversuch mit neuer Schulorganisation, die unter dem Gedanken der Lebensgemeinschaft je drei Klassen zu einer Stammgruppe vereinigte. Hoher Anteil des Gruppenunterrichts. Jena-Plan-Schulen können als Vorläufer moderner Gesamtschulen angesehen werden.

Hilfen für den Gesangsunterricht

Josef Rösli/Hans Zihlmann:

Arbeitsheft Musik 1, 2 und 4

Illustrationen von Bruno Gentinetta. Je 24 Seiten; Comenius-Verlag, Adolf Bucheli, 6285 Hitzkirch, 1971, Fr. 2.50 (Mengenpreise

für Klassenbestellungen, Bestellungen direkt beim Verlag!)

Vor einem Jahr hat Josef Rösli, der bekannte Musikpädagoge, eine «Didaktik des Schulgesanges» (Comenius-Verlag) veröffentlicht. Darin hat er die Lernziele für die einzelnen Schuljahre klar beschrieben. Nun legt der gleiche Verfasser zusammen mit seinem Kollegen Hans Zihlmann die ersten beiden von insgesamt acht geplanten Arbeitsheften vor. Mit großem Einfühlungsvermö-

ARBEITSHEFT MUSIK 2

Josef Rösli / Hans Zihlmann



gen und didaktischem Können sind die Arbeitshefte für die erste und zweite Klasse gestaltet worden. Vom einfachen Unterscheiden von verschiedenen Geräuschen her wird der Erstklässler eingeführt in die Ton- und Taktsprache. Viele Übungen regen die Selbsttätigkeit der Schüler an. Das zweite Heft reiht sich in Gestaltung und Aufbau nahtlos an das erste Heft an und bietet wiederum eine Fülle von Übungen.

Zusammen mit dem theoretischen Heft «Didaktik» werden hier dem Praktiker echte Hilfen geboten, die den Gesangsunterricht wesentlich verbessern und den Lehrer in seiner Vorbereitungsarbeit entlasten. Sehr empfohlen!

Haben Sie sich für das «Funkkolleg Erziehungswissenschaft» bereits angemeldet?

Wenn nicht, hier die Adresse:

Funkkolleg Erziehungswissenschaft

Postfach 494

4002 Basel

Methodik der Gruppenarbeit

Dr. Lothar Kaiser, Hitzkirch

1. Lernpsychologische Begründung des Gruppenunterrichtes (CORRELL, 1964)

1.1. Lernen als sozialer Prozeß

Das Lernen ist ein Prozeß, der in Wechselwirkung des Lernenden mit andern Menschen stattfindet, und der auf Bewährung im sozialen Feld ausgerichtet ist.

Der *stärkste Einfluß*, der sich in der Lerngruppe auf den einzelnen Schüler bemerkbar macht, ist nicht die Beziehung zum Lehrer, sondern die *Wechselwirkung des einzelnen mit seinen Mitschülern*.

Sehr häufig lernt ein Kind gar nicht um des Lerngegenstandes willen, sondern weil es durch den Lernerfolg seine Geltung in der Gruppe festigen oder herstellen will. Im wesentlichen bestimmen die Gruppe, ihre Bedürfnisse und Ziele die Aktivität der Gruppenmitglieder.

Methodisch bedeutet dies, daß wir möglichst alle Bedürfnisse der Gruppe kennen lernen müssen, daß wir die Struktur der Klasse durch ein Soziogramm oder genaue Beobachtungen kennen lernen, um die Ziele der Schule und der Schüler in Einklang zu bringen.

1.2. Die Gruppe (Klasse) und das Lernen des einzelnen

Weil das Wohl der Gruppe an erster Stelle steht, wird derjenige am meisten geschätzt, der die meisten positiven Beiträge für das Wohl der Gruppe leistet. Der einzelne identifiziert seine Normen mit jenen seiner Gruppe, so daß er jeweils das als besonders wertvoll erachtet, was die Gruppe von ihm erwartet. Lernen kann als Funktion der Antizipation (Vorwegnahme) der Gruppenreaktion verstanden werden. Es kommt also in unseren Schulen darauf an, daß wir die sozialen Beziehungen der Schüler zueinander und zum Lehrer optimal gestalten. Wenn die Gruppe als solche für das Lernen motiviert ist, wird auch der einzelne von selbst für das Lernen motiviert. (Negatives Beispiel: Minimalistenklasse). Der Lernfortschritt des einzelnen hängt wesentlich davon ab, ob die Klasse eine positive Reaktion auf dieses Lernen zeigt.

1.3. *Gruppenlernen und individuelles Lernen*
Untersuchungen haben gezeigt, daß das Gruppenlernen dem individuellen Lernen eindeutig überlegen ist, weil die Einstellungen der Gruppe den Neigungen des einzelnen überlegen sind. Anpassungsschwierigkeiten zwischen Lehrer und Schüler können zu Lernstörungen führen. In der Gruppe nimmt die Gruppe sozusagen einen Teil der Verantwortung vom einzelnen weg, so daß dieser freier ist (De-Individualisation). Es besteht eine Korrelation zwischen Lernerfolg und den sozialen Beziehungen in einer Klasse. Allgemein kann man formulieren, daß jene Schüler, die erfolgreich im Lernen sind, auch erfolgreich in ihren sozialen Beziehungen sind. In den unteren Klassen geht allerdings der Mißerfolg im Lernen der sozialen Ablehnung voraus, in oberen Klassen ist es eher umgekehrt. Der einzelne Schüler wird nach und nach zu dem, was ihm die Gruppe zudenkt, weil er sich mit dieser Rolle identifiziert.

2. Bildungswirkungen des Gruppenunterrichts (nach DIETRICH, 1969)

In umfangreichen empirischen Untersuchungen ist DIETRICH den vermuteten Bildungswirkungen des Gruppenunterrichts nachgegangen und hat die Ergebnisse zusammengefaßt. Im nachfolgenden Abschnitt werden die wichtigsten Befunde kurz vorgestellt.

2.1. Gruppenarbeit ist der Einzelarbeit in leistungsmäßiger Hinsicht überlegen.

In folgenden Bereichen ist die Gruppenarbeit der Einzel- oder Klassenarbeit überlegen:

- Wissensumfang der Schüler,
- Nachhaltigkeit des Wissens,
- Produktion von Problemlösungen,
- geistige Fertigkeiten und Arbeitstechniken.

2.2. Gruppenarbeit ist der Klassenarbeit im Hinblick auf die Ausformung sozialer Verhaltensweisen überlegen.

Die Überlegenheit bezieht sich auf:

- Kontaktstruktur der Klasse,
- Integration der Gruppenmitglieder (Zusammenarbeit),
- Zusammenhalt, Wirbewußtsein,
- Diszipliniertheit (Befolgung von Normen).

2.3. Der Gruppenunterricht formt die Persönlichkeit besser.

Folgende Persönlichkeitseigenschaften werden durch Gruppenunterricht verbessert:

- Aktivität der Mitarbeit (Intensität, Einsatzbereitschaft, Interessiertheit),
- Produktivität der Mitarbeit (Qualität der Beiträge, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit des Arbeitens),
- Arbeitsintelligenz (Aufgabenverständnis, Arbeitsplanung, Zweckmäßigkeit des Vorgehens),
- Verhaltenssteuerung (Intensität und Nachhaltigkeit der Konzentration, Selbstbeherrschung),
- Kontaktverhalten (Kontaktbereitschaft, Kontaktfähigkeit)
- Soziale Einordnung (Verträglichkeit, Angepaßtheit),
- Sozialaktivität (Hilfsbereitschaft, Verantwortungsbewußtsein).

3. Bedingende Faktoren für den Gruppenunterricht (z.T. nach DIETRICH, 1969)

Verschiedene innere und äußere Voraussetzungen müssen gegeben sein, um den Gruppenunterricht zu ermöglichen. Diese Faktoren sind gebündelt und nicht isoliert zu sehen.

3.1. Der erzieherische Führungsstil

Wir wollen vier verschiedene Führungsstile unterscheiden:

- *Autoritärer Stil* (Druck, Zwang, Angsterzeugung),
- *Autoritativer Stil* (strenge Forderung von Disziplin, distanzierte Zurechtweisung),
- *Sozialintegrativer Stil* (Einordnung auf Grund von Überzeugung, Förderung der Selbstdisziplin),
- *Laissez-faire-Stil* (Treibenlassen, nachsichtige Duldsamkeit).

Wer Gruppenarbeit betreiben will, muß seine Klasse im wesentlichen mit sozialintegrativen Maßnahmen führen, wobei gelegentlich autoritative Anordnungen gegeben werden.

3.2. Der unterrichtliche Führungsstil

Er wird wesentlich davon bestimmt, wie die Anzahl, Art und Qualität der Lernhilfen ist. DIETRICH unterscheidet vier mögliche Hilfen:

- *Motivierungshilfen* (Aufgaben mit Problemgehalt, Anregungen zur Anspruchsniveaubildung),
- *Orientierungshilfen* (Veranschaulichungsmittel, Anleitungen zur Gestaltung, Hilfen zur selbständigen Problemlösung),
- *Verfestigungshilfen* (Übungsprozesse),
- *Koordinierungshilfen* (Schulung der Arbeitshaltung und Förderung der Umgangsdisziplin).

Es ist klar, daß auch im Gruppenunterricht alle vier Hilfen gegeben werden müssen, am meisten aber wird der Lehrer Motivationshilfen geben müssen, damit das Problem gesehen wird und der Lehrprozeß in Gang kommt. An dieser Stelle ist auch zu sagen, daß Gruppenunterricht selbstverständlich nur eine der verschiedenen Unterrichtsformen sein kann neben Einzelarbeit, Partnerarbeit und Frontalunterricht.

3.3. Bereitschaft zum Gruppenunterricht durch die Schüler

Im allgemeinen sind Schüler für den Gruppenunterricht leicht zu begeistern, wenn der Lehrer seine Einstellung auf die Schüler übertragen kann. Allerdings muß der Gruppenunterricht zu Erfolgserlebnissen führen, wenn die Schüler nicht durch erlittene Frustrationen diese Unterrichtsform bald wieder ablehnen sollen.

3.4. Klare und problemgeladene Arbeitsanweisungen

Gruppenunterricht kann daran scheitern, daß der Schüler nicht weiß, was er zu tun hat. Je jünger der Schüler ist, oder je unvertrauter er mit dieser Arbeitsform ist, umso überlegter, ausführlicher und klarer muß die Arbeitsanweisung sein. Die nötigen Arbeitsmittel müssen vorhanden und bereit sein.

3.5. Ordnungsgrad des Lernvorganges

Gruppenunterricht ist nicht leichter zu erteilen als z. B. frontaler Unterricht, im Gegenteil wird der Lehrer die Struktur des Unterrichts planen müssen, insbesondere auch den Wechsel zu andern Unterrichtsformen, die z. B. im Übungsteil wesentlich sind.

3.6. Zusammensetzung der Gruppen

In Volksschulen kann der Lehrer auf Grund eines Soziogrammes die Gruppen selber bilden. Bei älteren Schülern empfiehlt es sich,

die Gruppenführer bestimmen zu lassen und die Gruppen durch eine Umfrage sich selber bilden zu lassen. – Optimale Größe einer Gruppe: 3–4 Mitglieder.

3.7. Langsame und gezielte Einführung des Gruppenunterrichts

Vorschnelle und zu anspruchsvolle Gruppenarbeit kann kaum zum Erfolg führen. Man beginne mit der Einführung der Arbeitstechniken im Partnerunterricht (leises Sprechen, gegenseitiges Ergänzen, selbständi-

ger Gebrauch von Arbeitsmitteln). Zudem empfiehlt es sich, mit relativ kleinen Arbeiten zu beginnen und sorgfältig die Anforderungen zu steigern.

3.8. Evaluation

Mit älteren Schülern kann man ohne weiteres die Gestaltung des Gruppenunterrichtes besprechen und die Ergebnisse kritisch prüfen. (Siehe Robert F. MAGER: Motivation und Lernerfolg, Beltz Bibliothek Band 15, Weinheim 1970)

4. Vergleich von Kleingruppenarbeit und Frontalunterricht (TAUSCH, 1970, S. 240)

	Frontalunterricht	Kleingruppenunterricht
Charakteristische Tätigkeiten des Lehrers	Lenkung der Schüleraktivität durch fast fortwährende Anordnungen, Befehle und Fragen. Alleinige Verantwortung für das Geschehen in der Klasse. Kontrolle und Zwang zur Erreichung angemessener Schülerleistungen.	Geringeres Ausmaß an Dirigismus und Kontrolle. Verantwortung wird auch an Schüler abgegeben. Individuell helfendes und beratendes Vorgehen des Lehrers.
Charakteristische seelische Vorgänge beim Schüler	<i>Intellektueller Bereich:</i> Häufiges rezeptives und schweigendes Aufnehmen von Urteilen, Wissen des Lehrers.	<i>Intellektueller Bereich:</i> Relativ selbständige, individuelle Arbeits- und Denkweise.
	Reagieren in Form von Beantwortung von Fragen des Lehrers.	Lernen des Argumentierens und Diskutierens in einer Gruppe.
	Reproduktives, reaktives Denken.	Kombiniertes Denken.
	Geringe Verbalisierung der eigenen Gedanken und wenig verbale Kommunikation mit den Mitschülern.	Kenntnisnahme der Meinungen anderer, häufige Äußerungen.
	Geringe Arbeitsintensivität bei Abwesenheit des Lehrers.	Weiterarbeit auch bei zeitweiser Abwesenheit des Lehrers.
	<i>Sozialer Bereich:</i> Minimaler sozialer Kontakt mit anderen Klassenmitgliedern während des Unterrichts.	<i>Sozialer Bereich:</i> Größeres Ausmaß sozialer Interaktion mit anderen Gruppenmitgliedern.
	Keine soziale Kooperation und Arbeitsweise mit andern Schülern oder im Team.	Lernen sozialer Kooperation.
Führerzentriertes und zum Teil egozentriertes Verhalten.	Häufige Hilfeleistung gegenüber andern, Meinungsänderung durch Meinungsaustausch.	
Opponierendes Verhalten gegenüber dem Lehrer, seltene Verhaltenskorrekturen durch Mitschüler.	Übernahme gewisser Ordnungen und ihrer Kontrolle durch Gruppenmitglieder, Korrekturen unangepaßten Verhaltens durch die Gruppenmitglieder, Verminderung unterrichtsstörender Aktivitäten.	